

# «Die Verantwortung fällt auch auf die, die schweigen»

Der christliche Antisemitismus und das Schweigen von Papst Pius XII. zur Judenverfolgung

**In einem Vortrag in Basel beleuchtete Peter Hertel den christlichen Antisemitismus. Der Theologe und Autor sieht diese Tradition der Kirche als Grund, warum Papst Pius XII. den Holocaust nicht öffentlich verurteilte.**

«Seit Wochen sehen wir in Deutschland Taten geschehen, die jeder Gerechtigkeit und Menschlichkeit Hohn sprechen. Ich bin überzeugt, dass es sich um eine allgemeine Erscheinung handelt, die noch viele Opfer fordern wird. Die Verantwortung fällt auch auf die, die dazu schweigen. Seit Wochen warten und hoffen nicht nur die Juden, sondern Tausende treuer Katholiken in Deutschland – und ich denke, in der ganzen Welt –, dass die Kirche Christi ihre Stimme erhebe ...»

Diese Worte schrieb Edith Stein, katholische Philosophin jüdischer Herkunft, bereits im April 1933, gut zwei Monate nach Hitlers Machtantritt, in einem Brief an Papst Pius XI. in Rom. Die Antwort kam von Kardinalstaatssekretär Eugenio Pacelli: Ihr Schreiben sei pflichtgemäss dem Papst vorgelegt worden. Auf den Inhalt ging der Kardinal nicht ein.

1939 trat Pacelli als Pius XII. selbst das Amt des Papstes an. Edith Stein, die 1933 in den Orden der Karmelitinnen eintrat, wurde am 9. August 1942 von den Nazis in Auschwitz ermordet. 1998 wurde sie von der Kirche heiliggesprochen. Für Pius XII. läuft seit 1965 ein Verfahren zur Seligsprechung.

Die Bewertung von Handeln und Schweigen des Papstes angesichts der Judenvernichtung bleibt umstritten. Neue Kenntnisse soll die im Jahr 2020 erfolgte Öffnung der vatikanischen Archive bringen. In einem von der

## Wende mit Johannes XXIII.

Der nationalsozialistische Völkermord führte die Tragweite der christlichen Judenfeindschaft vor Augen. Eine jüdisch-christliche Konferenz 1947 in Seelisberg formulierte zehn Thesen gegen den christlichen Antisemitismus. Papst Johannes XXIII. (1958–1963) leitete eine radikale Umkehr in der Kirche ein. Die Erklärung des II. Vatikanischen Konzils von 1965 über das Verhältnis zu den Juden fasste Peter Hertel kurz zusammen: Der jüdische Weg ist ebenso ein Weg zum Heil wie der christliche. Christliche Missionierung der Juden ist unerlaubt. Gott hat seinen Bund mit Israel nie gekündigt. Die Kirche ist im Glauben Israels verwurzelt. Die Juden sind keine Gottesmörder. Antisemitismus ist um des Evangeliums willen, insbesondere wegen des Liebesgebots, verwerflich. Und das Liebesgebot stammt aus der jüdischen Bibel. *cva*



*Eugenio Pacelli (1876–1958), später Papst Pius XII., als Nuntius in München, 1922.*

Zeitschrift «aufbruch» veranstalteten Vortrag am 25. Oktober in der Predigerkirche Basel legte der deutsche Theologe Peter Hertel, früherer Redaktor beim NDR, seine Sicht dar.

## Warum schwieg Pius XII.?

Hertel lastet Pius XII. an, dass er gegenüber den Verbrechen der Nazis an den Juden weitgehend geschwiegen habe und die Schoah nicht ausdrücklich verdammt, obwohl er davon Kenntnis hatte. Ebenso sei der Papst untätig geblieben, als im Jahr 1943 mehr als 1000 Juden aus Rom in die Vernichtungslager deportiert wurden – obwohl er Kirchen und Klöster anwies, Verfolgten Asyl zu geben. Dass viele Juden im Schutz der Kirche gerettet wurden, hielt Hertel eher den kirchlichen Institutionen als dem Papst zugute.

Warum schwieg Pius XII.? Für Peter Hertel liegt die erste Antwort darin, dass Pacelli mit den Vorurteilen des Antijudaismus aufwuchs und in der theologischen Tradition des christlichen Antisemitismus stand. Ein zweiter Grund: Als Kardinalstaatssekretär wollte Pacelli 1933 die Verhandlungen über das Reichskonkordat nicht gefährden, von dem er sich Freiräume für die katholische Kirche in Deutschland erhoffte. «Da stand das Wohl der eigenen Kirchenmitglieder höher als die Menschenrechte», bilanzierte Hertel.

## Der alte kirchliche Antisemitismus

Über die Kontroverse um Pius XII. hinaus bleibt es für die Kirche von zentraler Bedeutung, sich ihrer Tradition der Judenfeindschaft zu stellen. Dazu zeichnete Peter Hertel eine Linie von der Theologie der Antike bis zum Holocaust.

Die Juden, so hiess es beim Kirchenlehrer Johannes Chrysostomos im Jahr 386, seien Christismörder, für die es keine Verzeihung



*Edith Stein (1891–1942), im KZ Auschwitz ermordet, in einer Aufnahme von etwa 1920.*

gebe. Als 388 ein christlicher Mob eine Synagoge in Syrien niederbrannte, erwirkte der Kirchenlehrer Ambrosius beim Kaiser den Verzicht auf die Bestrafung der Brandstifter.

Dieser Konflikt sei zum Modell für den Umgang mit den Juden geworden, sagte Hertel. Im Mittelalter förderten Päpste «Judenmission» und Zwangstaufen, den Ausschluss der Juden von Ämtern, ihre Kennzeichnung durch Kleidungsstücke oder ihre Einspernung in Ghettos. Auch Luther forderte 1543 das Niederbrennen der Synagogen.

## Kirche prägte Verhaltensmuster im Volk

Laut Hertel führten diese antijüdischen Einstellungen zu Verhaltensmustern im Volk: «Schliesslich wurde der christliche Antisemitismus selbstverständliches Allgemeingut der Bevölkerung. Den Juden traute man alles zu, selbst dass sie mit dem Teufel im Bunde seien.» Im 19. Jahrhundert verschob sich die Judenfeindschaft von der Religion auf die sogenannte «Rasse»: «Was solls, wenn ihr euch taufen lasst. Ihr seid und bleibt Juden.» Die aufkommende Rassenideologie baute auf der christlichen Judenfeindschaft auf. «Die Nazis nutzten ganz konkret die Vorurteile, um die Bevölkerung auf ihre sogenannte Endlösung der Judenfrage einzustimmen», legte Hertel dar. «Ohne den christlichen Antisemitismus und seine Jahrhunderte alten, in der Gesellschaft verfestigten Vorurteile hätte es den Holocaust wohl nicht gegeben.»

Erst mit dem II. Vatikanischen Konzil hat die Kirche ein neues Verhältnis zum Judentum gewonnen. Die Frage ist, ob diese Wende so nachhaltig sein wird, wie es die christliche Judenfeindschaft war. *Christian von Arx*

Der Vortrag von Peter Hertel ist nachzulesen auf [www.aufbruch.ch](http://www.aufbruch.ch).